

Bilder aus der Volkskunde. Von Othmar Meisinger, Verlag von Moritz Diefenweg, Frankfurt am Main 1920. Preis geb. Mf. 14.— u. 70 v. H. Verlagszuschlag.

Immer meint der Deutsche, vom Schicksal gebeugt, die Schwingen jenseit, lenkte er zurück zu den Kraftquellen seines Volkstums. Eine der reinsten ist die noch viel zu wenig gewürdigte Volkskunde. Gerne weise ich daher in Deutschlands trauriger Stunde auf ein Büchlein hin, das uns eine Reihe von treuen Spiegelbildern des deutschen Volkslebens vorführt. Der Herausgeber hat mit unverkennbarem Geschick die Aufgabe gelöst, wertvolles deutsches Volksgut aus verschiedenen Abschnitten der Vergangenheit zusammenzutragen und dadurch den Sinn für echtes deutsches Volkstum zu wecken. Immer und immer wieder muß es gesagt werden, daß nur die liebevolle Pflege unierter volkstümlicher Überlieferungen die notwendige, heilsame Abkehr dreierlei Volkschichten von der tödlichen Platzheit und Genütsarmut bringen kann, die heute alles andere überwuchern. Daher: ernste Beschäftigung mit der Volkskunde allerorten, namentlich aber in unseren Schulen! Dort wächst ja jenes Geschlecht heran, das Deutschlands Hoffnung ist, und das aus einer Zeit der Trübsal und Not Güter des Herzens und Werte des Gemüts mit hinüberretten soll in eine zwar schwere, doch bessere Zukunft. Aus der Schule heraus ist das Buch in langen Jahren erwachsen und gerade für die Schule wird es sich als Segensspender erweisen. Aber auch jeder Erwachsene kann aus seinem reichen Inhalte Nutzen und Erkenntnis ziehen. Überhaupt bietet es für alle, die mit der Volkskunde noch wenig oder nicht vertraut sind, eine angenehme Einführung in den vielfachfarbigen Stoff. In 75 Aufsätzen aus der Feder bedeutender Vertreter der volkstümlichen Wissenschaft, von den Breiten Herders bis in unsere Tage reichend, vom Meerestrande bis zum Alpenlande fast alle deutschen Gänge umfassend, bringt das Werk eine ansprechende Auswahl aus dem Besten unserer deutschen Volksforschung. Ich kann es nur warm empfehlen.

Hans Gießberger

Espelein von Gailingen, der ritterliche Gulenpiegel. Erzählt von Franz Trautmann. Neu herausgegeben von J. P. Mauel. Mit den acht Urbildern von K. Muttenthaler. Verlag J. P. Bachem, Köln a. Rh. 1919, 150 S., Mf. 6.60.

Der Raubritzer Espelein von Gailingen, der den Anlaß zur Entstehung des bekannten Sprichwortes gab, daß die Nürnberger keinen hängen, sie hätten ihn denn zuvor, war einer der berühmtesten Strogreifritzer des kampftrahenden Mittelalters, ein Held, der an Berühmtheit mit dem fränkischen Ritter Wäg von Verlichingen auf eine Stufe gestellt werden darf. Sein Leben und Wirken, das durchaus nicht der Sage, sondern laut urkundlicher Ausweise der Geschichte angehört (1311—1381) stellt ein charakteristisches Kulturbild des deutschen Lebens im 14. Jahrhundert dar. Was in lateinischen und deutschen Dichtungen des 15. u. 16. Jahrhunderts und im Munde des Volkes von ihm überliefert wird, hat der Schriftsteller Franz Trautmann vor einer Reihe von Jahren in diesem Volksbuch umgedichtet.

Für die Nürnberger wie für die Franken überhaupt ist es hochergötlich, die bald lustigen, bald gefährlichen Streiche des Ritters Espelein, insbesondere seine stete Fehde mit dem weissen Rat zu Nürnberg, nachzulesen. z. B. wie der Jude Elias den Espelein an den Burggrafen und den Nürnberger Rat verrät, wie sich aber Espelein wunderbar davon macht und wie er sich an Elias und allen andern rächt. Oder wie Espelein betradet, von den Nürnbergern ein Brautgeschenk verlangt, und was drauf erfolgte, bis er über den Main sprang. Ferner, wie ihm die Nürnberger sein Schloß verbrennen wollen, wie Espelein die Nürnberger als Paten für seinen neugeborenen Sohn haben will, wie er sie beim Bau des „Schönen Brunnens“ überredet und schließlich, wie der Espelein vom Nürnberger Burghof aus, wo man ihn hängen will, mit seinem Hof über den Graben springt.

Dies und noch viel anderes Interessante über Espelein von Gailingen erzählt uns das Buch, das auch über die Besitzungen des Ritters in Franken entsprechenden Aufschluß gibt. Die wohlgefügten 8 Holzschnitte (Urbilder) von K. Muttenthaler bilden eine wertvolle Beigabe zu dem hübschen Buch.

Kuffstein, im April 1920

Hugust Sieghardt, Nürnberg

Frankenbuch. Ein Sammelwerk von Beiträgen fränkischer Dichter der Gegenwart. Herausgegeben von Bruno Frank-Würzburg. Mit einem Bild Michael Georg Conrads von Karl Bauer und einem Originalholzschnitt von Albert Banasa. Verlagsdruckerei Würzburg 1921.

„Endlich haben sich unsere fränkischen Dichter aufgemacht und geben als ein geschlossen Gduflein aus.“ Vielen Worten des dem Buch beiliegenden Journals muß man aufmerksam beistimmen. Ja, endlich! Es ist in der weiten Welt so wenig als bei uns im Land selber bekannt, daß es so etwas wie eine fränkische Literatur gibt. Wir gehen immer so mit „Bavarn“ oder „Süddeutschland“ in einem hin. Wie hätte denn sonst Walter Molo von unserem Max Dautshenden als von einem „Ainnenstrophen Bavarn“ sprechen können! So ein Unfuss! Darum volle Anerkennung dem Herausgeber des Buches, daß er es gewagt hat, die Franken festzuhalten zusammenzutrommeln zu einem modernen Jahrbuch und der deutschen literarischen Welt zu zeigen: es gibt eine fränkische Literatur! Für viele der in dem Buch vertretenen fränkischen Schriftsteller mag es auch ein Ansporn sein selber in geistige Sühnung zu ihren Mitbürgern zu treten und unsere alte Zersplitterung auch in dieser Hinsicht zu überwinden. Das Buch entspricht völlig dem Geist des Frankenbundes und unserer Zeitschrift.

Eine fränkische Reihe fränkischer Dichter der Gegenwart — solcher, die schon einen Namen haben und auch „seiner“ Männer — kommt in dem Buch zu Wort. Von Carl Fern bemerken wir (außer dem schon verstorbenen Max Dautshenden, von dem aus Pöndt einige Gedichte aufgenommen wurden), Julius Maria Becker, die Brüder Mathäus Conrad und Michael Georg Conrad (diesem Wührerlich fränkischer Dichtung ist ja aus Anlaß seines 75. Geburtstages das Buch gewidmet); ferner Joseph Engler, Nikolaus Frey, Michael Gebhardt; dann Alfred Graf, Heinrich Höhn; die Würzburger Dichterin Hedwig Mayer; Heinrich Orthal, Wilhelm Puff, die Brüder Anton und Friedrich Schmid; außerdem Hermann Sembelbach, Bernhard Stöger, Theodor Ullrich, endlich Wilhelm Wüder und Rudolf Zipperlin. Wir vermiffen ja wohl noch den einen oder anderen Namen — z. B. Guido Herrmann aus Wöhringhausen oder Wilhelm Stögger aus Bamberg, dessen „Gedichte“ freilich erst 1921 erschienen; doch dürfte hier wie bei den erwähnten Dichtern für den Herausgeber auch die Kauffrage eine Rolle gespielt haben. Den Christen hochdeutscher Sprache gefehlt sich Ernst Luder als Vertreter der fränkischen Mundartdichtung zu. Als Epiker in gebundener Sprache oder in Prosa erscheinen: Karl Bröger, Georg Bünau, Carola von Grallheim-Kügeland, Elisabeth Dautshenden, Anton Dörfler (nicht mit dem Schwaben Peter Dörfler zu verwechseln); ferner Leonhard Frank, Sophie Höchstimer, Freia Maria von Lutzen, Bernhard Kellermann, Hugo Gabriel Lindner, Hans Kothel, Lisa Ritter-Wald, Wilhelm Sebastian Schmel, Johann Georg Seeger (zugewißlich gestorben); jedann August Speer, Jakob Wähermann, Ernst Weber, Wilhelm Weigand, Leo Weismannell — darunter Männer, die schon weit und breit bekannt sind, aber selten als Franken gewürdigt werden. Hier vermiffen wir eine Probe aus dem Buch des Joh. v. Sturmleder-Jornack „Aus des Frankenlandes heiligen Gauen.“ Auch Hans Precht hätte vermiffen sein können.

Es ist natürlich nicht unsere Aufgabe hier die gebotenen Proben etwa nach ihrem Wert abzumessen und jedem einzelnen Dichter eine Note für seine Leistung auszusprechen. Hier genügt die Bemerkung, daß die Auswahl sehr fehsinnig getroffen und der Inhalt des Buches vielseitig ist. Dazu kommt die sehr schöne Ausstattung nach Bindart, Papier und Druck. Wir empfehlen jedem Franken das Buch — das seinen ganzen Zweck dann erfüllt, wenn der Leser, anregt durch das Gebotene, mit Hilfe des guten „Autobiographischen Anhangs“ zu den Werken der Dichter greift, von denen er Kostproben genossen!

P. S.

Geologische Karte des Königreichs Bayern, 1:25000. Herausgegeben von der Geognostischen Abteilung des K. B. Oberbergamtes. Blatt Mellrichstadt 13. Blatt Kissingen 41. Dazu Erläuterungen.

Die beiden uns vorliegenden Blätter sind geologische Aufnahmen von Dr. Fr. W. Pfaff und Dr. Otto M. Reiss, Oberbergat, zu verdanken. Sie sind ein glänzendes Zeugnis für